1. Mose 49,8–12
(Donnerstag vor dem) 4. Sonntag im Advent (2025)
Bethlehemskirche Grünberg
Andachtsraum im Christiane-Kluge-Haus (LThH)
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)
Prof. Dr. Christoph Barnbrock

Jakob sprach zu seinem Sohn: „Juda, du bist's! Dich werden deine Brüder preisen. Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Nacken sein, vor dir werden deines Vaters Söhne sich verneigen. Juda ist ein junger Löwe. Du bist hochgekommen, mein Sohn, vom Raube. Wie ein Löwe hat er sich hingestreckt und wie eine Löwin sich gelagert. Wer will ihn aufstören? Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis dass der komme, dem es gehört, und ihm werden die Völker anhangen. Er wird seinen Esel an den Weinstock binden und seiner Eselin Füllen an die edle Rebe. Er wird sein Kleid in Wein waschen und seinen Mantel in Traubenblut. Seine Augen sind dunkler als Wein und seine Zähne weißer als Milch."

(1. Mose 49,8–12 | Lutherübersetzung 2017, © Dt. Bibelgesellschaft)

Liebe Gemeinde,

I.
eine Sterbeszene. Beim alten Vater geht es auf das Abschiednehmen zu. Und alle Söhne sind gekommen. Die Geschichten, die sie miteinander verbinden, sind nicht frei von Neid, Überheblichkeit und Schuld. Eine mehr als verzwickte Familiengeschichte haben sie miteinander erlebt. Wollte man all das realitätsgerecht verfilmen, wäre der Ergebnis kaum für Zuschauer unter 18 Jahren geeignet. Und doch sind sie jetzt alle zusammen, um Abschied zu nehmen: Der Erzvater Jakob ein letztes Mal zusammen mit allen seinen Söhnen.

Und Jakob ist zumindest noch so bei Kräften, dass er jedem seiner Söhne ein paar letzte Worte mitgeben kann.

II.
Einer der Söhne, die da am Sterbebett sitzen, ist Juda, inzwischen selbst wohl um die 60. Und Juda ist so ein typisches Mittelkind. Er ist nicht der Älteste wie Ruben, von dem zu erwarten wäre, dass das väterliche Erbe auf ihn übergeht. Er ist auch nicht Benjamin, der vom Vater besonders geliebte und umsorgte jüngste Sohn. Und er ist auch nicht Josef, der Star der Familie, der trotz holprigen Starts in Ägypten Karriere gemacht hatte und der jetzt der Promi der Familie ist.

Juda ist ein normales Kind in der Mitte der Geschwisterschar – und er schaut nun selbst bereits auf ein ganzes Leben zurück. Das allerdings war nicht frei von Brüchen. Immerhin war er vor Jahrzehnten an dem Mordkomplott gegenüber seinem Bruder Josef beteiligt – auch wenn es ihm letztlich zu verdanken war, dass Josef „nur" in Sklaverei verkauft und nicht umgebracht wurde. In seiner eigenen Großfamilie hatte er es mit dem Einhalten seiner Versprechen nicht so ernstgenommen. Und auch sonst war er kein Kind von Traurigkeit. Auf dem Weg zum Schafescheren mal kurz die Dienste einer Prostituierten in Anspruch nehmen – warum nicht? In den letzten Jahren allerdings war er gereift. Für seinen jüngsten Bruder Benjamin hatte er die Bürgschaft übernommen, als sie nach Ägypten gezogen worden, um dort Getreide zu kaufen. Im entscheidenden Moment, als

Anklagen gegen Benjamin vorgebracht wurden, hatte er dann auch nicht gekniffen, sondern sich absprachegemäß bereiterklärt, anstelle des jüngsten Bruders in die Schuldsklaverei zu gehen.

Dass dies am Ende nicht nötig war und die Geschichte mit Josef überhaupt zu einem ungeahnten „Happy End“ gekommen war, dürfte bei ihm eine gewisse Dankbarkeit ausgelöst haben – passend zu seinem Namen, in dem das hebräische Wort für „Preisen“ und „Danken“ anklingt.

III.
Nun ist er also hier am Totenbett – und sein Vater Jakob wendet sich ihm zu:

Und was er hört, dürfte ihm den Atem verschlagen haben. Plötzlich ist davon die Rede, dass er die Führungsrolle unter den Söhnen Jakobs erhält. Hatte Josef als Jugendlicher geträumt, dass alle Brüder sich vor ihm verneigen, sagt Jakob dasselbe nun Juda zu: **„Dich werden deine Brüder preisen. […] vor dir werden deines Vaters Söhne sich verneigen.“**

Von Herrschaft und einem Zepter ist die Rede. Und es werden Bilder der Festfreude und des Überflusses aufgerufen. Esel, die in Weingärten an Weinstöcke angebunden werden, weil es so viel Wein gibt, dass es auch nicht mehr darauf ankommt, wenn die Lasttiere ein paar der edlen Reben verzehren.

Und anstelle von mattem Blick und Zähnen, die die Spuren von Mangelernährung tragen, wird Juda zugesagt, dass seine Augen kraftvoll und seine Zähne gesund sein werden.

IV.
Was Juda bei all dem gedacht haben mag, wissen wir nicht. Was wir aber wissen, ist, dass in der Bibel die Person Juda genau an <u>dieser</u> Stelle aus unserem Blick verschwindet.

Der, über den hier so viel gesagt ist, dem eine so große Zukunft angekündigt wird, von dem ist ab jetzt einfach nicht mehr die Rede. Merkwürdig!

Und so wurden diese Segensverheißungen auf Judas Nachkommen, den Stamm Juda, übertragen. Und dass sich Jüdinnen und Juden heute selbst so bezeichnen, hat ja am Ende auch mit diesem Juda zu tun. Und manche Verheißung hat sich in den letzten Jahrhunderten auch erfüllt. Tatsächlich hat in vorchristlicher Zeit das Südreich mit Juda als Kerngebiet länger ein Königtum gehabt als das Nordreich Israels im Gebiet anderer Stämme.

Tatsächlich hat mit dem Königtum Davids, der aus dem Stamm Juda stammte, diese Volksgruppe unter den anderen eine herausragende Stellung eingenommen.

V.
Aber doch blieb vieles auch unvollendet. Ein Königtum gibt es in Israel schon seit Jahrhunderten nicht mehr. Und auch die überschwängliche Festfreude, die geradezu paradiesische Verhältnisse voraussetzt, hat in dieser Vollkommenheit bisher noch nicht eingesetzt.

Die Worte, die Jakob am Totenbett an Juda gerichtet hat, sind ganz offensichtlich noch offen – über die Person Juda, über den Stamm Juda, über das Schicksal des Volkes Israel hinaus – offen auf eine noch nicht abgeschlossene Zukunft hin.

VI.
Und von der Zukunft, nämlich von der Zukunftsschau, der Offenbarung des Sehers Johannes her gewinnen diese Worte nun noch einmal einen neuen Klang. Da heißt es:

„Und ich weinte sehr, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch aufzutun und hineinzusehen. Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel.“

Hier wird der Löwe aus dem Stamm Juda in der Bildsprache der Offenbarung mit Jesus Christus identifiziert. Er ist es, der alles Böse überwunden hat und die Geschichte zu einem guten Ziel führt. Das, was Juda hier am Totenbett Jakobs versprochen worden ist, zielt am Ende auf das Kind in der Krippe, einen Nachfahren Judas.

VII.
Dieser Nachfahre kommt zwar unter schwierigen Bedingungen zur Welt – aber ist doch der, dem von seinem himmlischen Vater alles zu Füßen gelegt ist, sodass er ewig regiert.

Und auch sonst klingen in diesen Versen Ereignisse und Worte an, die zu Jesu Leben gehören. Wenn etwa hier von Esel und Eselsfüllen die Rede ist – wie beim Einzug Jesu in Jerusalem.

Oder die Rede vom „Traubenblut“ weckt aus christlicher Sicht unweigerlich den Gedanken an Jesu Blut in, mit und unter dem aus Trauben gewonnenen Wein im Heiligen Abendmahl.

Und die Bilder körperlicher Gesundheit, die dunklen Augen und die weißen Zähne, mögen uns auch an die seelische Gesundheit erinnern, die uns Jesus Christus durch sein Sterben am Kreuz geschenkt hat.

VIII.
Ja, und mit einem Mal merken wir: wir sind mittendrin in diesen Verheißungsworten, die Juda da am Sterbebett seines Vaters hört. Am Ende geht es offensichtlich auch um uns, weil dieser Nachkomme Judas, Jesus Christus, für dich und für mich in die Welt gekommen ist.

Und der Segen, der Juda zugesprochen ist, den schüttet Christus als dessen Nachkomme reichlich über uns aus. Und wie Juda empfangen wir diesen Segen trotz allem, was nicht gut war und nicht gut ist in unserem Leben.

IX.
Wenn wir in den nächsten Tagen zu Weihnachten eher zu viel als zu wenig zu essen haben werden, wenn wir ausgelassen feiern, uns an Begegnungen in unseren Familien und in unseren Freundeskreisen freuen, dann nehmt doch gerne diesen Gedanken mit:

All das ist ein kleiner Vorgeschmack von der Feier, zu der uns der Nachkomme Judas, Jesus Christus, einmal rufen wird. Noch liegt unser Fokus ganz auf seiner ärmlichen Geburt in der Krippe. Aber wir warten auf den Moment, in dem er wiederkommt, wir ausgelassen feiern können und wir ihn als seine Brüder von Angesicht zu Angesicht preisen können. Amen.